Konsum- u Sparverein
Neuenbürg/Enz und Umg.
Wir empfelen unseren Mit-
gliedern
Kartoffeln
zu 220 Mk.,
Reisfuttermehl
zu 575 Mk. je für 1 Ztr.
Für Laden und Konto
suchen wir zu sofortigem Ein-
tritt einen aufgeweckten, ehr-
lichen und fleißigen
Lehrling
mit guter Schulbildung von
hier oder Umgebung und er-
bitten uns Angebote mit selbst-
geschriebenem Lebenslauf.
Die
Anteilscheine
über gezeich. Grunderwerb
anleihe können vom Mon-
tag ab in unserem Geschäfts-
zimmer abgeholt werden.

Achtung!
Den Handwerkern, Gewerb-
treibenden und Geschäftsleuten
zur Mitteilung, daß Montag
den 19. Juni ein Buchfüh
rungs- u. Steueraufklärungs-
kursus in deutscher Buchfüh
rung in Neuenbürg, Wirt-
schaft z. „Eintracht", beginnt.
Interessenten können sich noch
zu Beginn melden im Lokal.
Desgleichen Montag, 26 Juni
im Gasthof zum „Hirsch" u.
Schwann. Die größten Vor-
züge sind leichtes Erlernen und
große Uebersichtlichkeit.
Kießling & Hoffmann
Neugersdorf i. S.

Haustochter!
Junges Mädchen aus
guter Familie sucht
Stelle als Haustochter
oder Hausgehilfin in an-
gesehenem Haushalt, wo
Dienstmädchen vorhan-
den. Familienanschluß
erwünscht. Angeb. unt.
Nr. 44 an die Enztäler-
Geschäftsstelle.

Ordentliches, kinderliebes
jüngeres
Mädchen
sofort od. auch später gesucht.
Lohn 200 M. Gute Behand.
Haushalt kann gründlich er-
lernt werden.
Jos. Bartlme, Stuttgart
Hegelstraße 41.

Gottesdienste
in Neuenbürg
Sonntag, den 11. Juni
(1. Sonntag nach dem Dreieinig-
keitsfest).
½10 Uhr Pred. (1. Joh. 4, 16—21
Lied 6):
Stadtvikar Geiger.
½2 Uhr Christenlehre (Töchter):
Stadtvikar Geiger.
Mittwoch abends 8 Uhr Bibel-
stunde im Gemeindehaus:
Stadtvikar Geiger.

Katholisch. Gottesdienst
in Neuenbürg
Samstag, den 17. Juni 1922.
½7—½8 Uhr ab. Beichtgelegenh.
½8 Uhr Segensandacht.
Sonntag, den 18. Juni 1922.
kein Frühgottesdienst.
8 Uhr morgens Beichtgelegenh.
8 u. ¾9 Uhr Austeilung der
Hl. Kommunion.
9 Uhr Predigt und Amt.
½2 Uhr nachm. Christenlehre mit
Andacht.
Montag, Dienstag und Mittwoch
abends ½8 Uhr Segensandacht.
In der Frühe ist der Gottesdienst
um 6 Uhr.

Methodisten-Gemeinde
Unt. Gartenstraße Nr. 67
(Prediger E. Lang).
Sonntag vorm. ½10 Uhr Predigt
" " 11 Uhr Sonn-
tagschule.
Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde

Zweites Blatt.

Der Enztäler.

Zweites Blatt.

№ 139. | Neuenbürg, Samstag, den 17. Juni 1922. | 80. Jahrgang.

Unsere armen Alten!

„Damit kann ich nicht auskommen!" Man hört das Wort heute so unendlich oft von jungen Lippen, deren Träger doch über Tausende verfügen. Die Alten aber müssen auskommen mit einem 100-M.-Schein oft, und oft noch mit sehr viel weniger. — Aber, was kann ich dazu tun? fragst du? O, du kannst schon etwas dazu tun, sehr viel sogar. So knapp es bei dir hergeht, so sehr du seufzest unter allen Lasten, wenn du an die denkst, die nur einen Bruchteil deines Einkommens haben, kannst du einen der schmuddligen Papierscheine abstoßen und ihn in irgend eine welke Greisenhand drücken. Du kannst mit deinen Söhnen und Töchtern, wenn sie ihr Gehalt nach Hause bringen, überlegen, ob nicht jeder wenigstens etwas davon, nicht einen Zwanzigmarkschein, wohl gar einen Fünfzigmarkschein erübrigen kann für unsere Alten. Wenn das in jedem Hause geschähe, da würde schon etwas zusammenkommen für die Aermsten der Armen. Ihre Not fällt auf jeden zurück, der nichts tut, sie zu lindern. Sie ist ein Schandfleck für unser ganzes Volk. Ein Kulturvolk gibt seine Alten nicht dem Hunger und dem Elend preis. Und wenn dir dein Jungvolk etwas erwidern sollte, liebe Mutter, wir müssen uns ja selber schon so einrichten, wir haben nichts übrig! Wenn dir selber das Wort über die Lippen will, dann erinnert euch doch bitte daran, daß ihr selber auch einmal — alt werdet! Wißt ihr schon, wie sich euer Alter gestalten wird? Stellt euch eure eigenen Mütter und Väter verhungernd, erfrierend vor, denkt euch eure Kinder einmal in späteren Jahren so, und ihr werdet sicher finden, daß auch vom knappest berechneten Einkommen noch etwas für die Alten übrig bleibt. Wir haben unseren Alten gegenüber eine Ehrenschuld, jeder hat sie. Wir müssen Mittel zusammenbringen, die es gestatten, sie nicht durch Almosen, sondern durch einfach selbstverständliches Abgeben an ihrem Lebensabend vom Hunger und von der Kälte zu befreien.

Dorothee Goebeler im „Gesellschafter".

Epilog zur Anleihesabotage.

„Große" oder „kleine" Anleihe . . .? Die Antwort auf diese für uns und ganz Europa so lebenswichtige Frage ist vertagt worden. Sie wird voraussichtlich auch so lange offen bleiben, bis die kurzsichtigen Chauvinisten im Lager des „großen Lothringers", Herrn Poincare, erkannt haben, oder zu erkennen gezwungen sein werden, daß es im alten Fahrwasser der Hetz- und Rachepolitik unmöglich mehr weiter gehen kann. Die hervorragendsten Sachverständigen der ganzen Welt haben die Wiedergutmachungsbestimmungen in ihrer gegenwärtigen Gestalt klipp und klar für unhaltbar erklärt.

Die Frage selbst hatte sich zuletzt daraufhin zugespitzt, ob man Deutschland eine große oder kleine Anleihe gewähren sollte, denn darüber, daß eine Anleihe, d. h. eine Atempause in den Zahlungen des Deutschen Reiches an seine Gegner nötig ist, darüber war man sich allseitig einig geworden. Jede der genannten Arten der Anleihe hat ihre Licht- und Schattenseiten. Bei der kleinen Anleihe stand zu befürchten, daß die uns gewährte Atempause von drei Jahren nicht dazu hinreichen würde, die deutsche Wirtschaft in Ordnung zu bringen und die passive Zahlungsbilanz in eine aktive zu verwandeln. Der Großindustrielle Stinnes hat in seiner letzten Rede in Essen, auch nicht ganz mit Unrecht, darauf hingewiesen, daß für die deutsche Industrie ein Stillstand der Produktion und damit eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer eintreten werde. Dadurch würden natürlich auch Hunderttausende deutscher Arbeiter brotlos, und es ist die Frage, ob uns damit geholfen worden wäre. Für die große Anleihe hatte der englische Schatzmeister Horne einen Plan aufgestellt, nach welchem die im Londoner Zahlungsplan vorgesehenen 132 Milliarden Gesamtleistung auf rund 45 Milliarden Goldmark zunächst reduziert werden sollte. Selbst wenn es gelungen wäre, über diese Summe unter den Alliierten darüber Einigung zu erzielen (was bei dem ewigen Widerstand Frankreichs allerdings fast unmöglich erschien), würde auch diese Summe mit Verzinsung und Amortisation für Deutschland eine Jahresverpflichtung von rund 3½ Milliarden Goldmark bedeutet haben. Auch das war aber eine Summe, welche Deutschland selbstverständlich nicht zahlen kann. Durchaus mit Recht verlangten daher die englischen Politiker und Finanziers, daß vor Gewährung einer großen Anleihe die Gesamtsumme der deutschen Reparationsverpflichtungen begrenzt und festgestellt werden sollte. Aber der Plan des englischen Schatzkanzlers Horne wäre auch für uns nicht in Betracht gekommen. Und so wäre Deutschland wohl nichts übrig geblieben, als sich doch mit einer kleinen Anleihe begnügt zu haben, um damit wenigstens etwas zu Atem zu kommen. Drei Jahre Zeit, die wir damit gewonnen hätten, wären bei den jetzt rasch schreitenden wirtschaftlichen Verhältnissen doch immerhin eine beträchtliche Zeit gewesen, so daß nach ihrem Ablauf vielleicht etwas mehr Vernunft auf der Gegenseite eingetreten sein würde, als man bisher zu verspüren vermocht hat.

Die französische Sabotage hat die Lösung aller dieser Fragen wohl „ad calendas graecas", d. h. auf „Gottweißmann", hinausgeschoben. Nach allem steht nach wie vor die eine Tatsache vor aller Welt fest, daß eine endgültige Gesundung Europas und der Welt doch erst dann eintreten kann, wenn zweierlei geschieht:

1. Müssen die am Kriege beteiligten Staaten unter ihre gegenseitigen Verpflichtungen, Revanchelüste usw. einen dicken Strich machen, und

2. muß das Ungeheuer, das man in Versailles als Friedensvertrag der Welt vorgestellt hat, wieder beseitigt werden. Solange das Versailler Friedensdiktat die Politik und die Wirtschaft Europas bestimmt, solange wird in dem so gequälten Weltteil keine Ruhe und Ordnung einkehren können.

Arbeiter-Elend in Sowetrußland.

Wenn die Sowjetregierung im allgemeinen auch immer mehr zugibt, daß die Wirtschaftsmaschine Sowjetrußlands allenthalben ins Stocken gerät und nur mit Hilfe des ausländischen Kapitals wieder in Gang gebracht werden könnte, so hält sie in einer Hinsicht an ihrer früheren Täuschungs- und Lügenmethode fest, nämlich bei den Behauptungen über die auskömmliche Lage des russischen Arbeiters. Allerdings ist auch hier gegenüber früher ein Unterschied festzustellen. In den ersten Jahren der bolschewistischen Herrschaft entblödete die Sowjetpresse sich nicht, zu behaupten, daß der russische Arbeiter „wie im Paradiese" lebe. Die Berichte der seinerzeit nach Rußland ausgewanderten deutschen Arbeiter, Mitteilungen oppositionell gesinnter Bolschewisten und die Schilderungen ausländischer Journalisten stand aber in einem so schroffen Gegensatz zu den Behauptungen der Sowjetpresse, daß es die Sowjetregierung für geraten hielt, nicht mehr von einem „paradiesischen Wohlleben" der Arbeiter zu sprechen, sondern nur zu erklären, daß der russische Arbeiter nach Einführung des neuen, dem Kapitalismus zusteuernden Wirtschaftskurses „auskömmlich" lebt. Aber auch diese abgeschwächte Darstellung entspricht keineswegs der Wahrheit und wird durch zahlreiche Tatsachen widerlegt. Bei ihrer Lüge von der auskömmlichen Lage des Arbeiters berief sich die Sowjetregierung stets auf die staatliche Versorgung, die den Arbeiter angeblich jeglicher Sorge um Nahrung, Kleidung, Beheizung usw. entheben sollte. Die staatliche Versorgung ist aber völlig zusammengebrochen. Den Arbeitern sind niemals die ihnen zustehenden Rationen voll ausgegeben worden, und trotzdem reichte die Wirtschaftskraft der Sowjetregierung nicht aus, um diese Versorgungspolitik fortzusetzen. Seit dem Oktober 1921 sind in Sowjetrußland rund drei Millionen Angestellte und Arbeiter entlassen worden, die jetzt in den Arbeitslosenlisten in Erscheinung treten. Die in den staatlichen Betrieben noch beschäftigten Arbeiter sind hauptsächlich auf Geldlohn gestellt, und dieser beträgt ja nach der Lohnklasse 2—15 oder höchstens 20 Millionen Sowjetrubel monatlich. Zum Erwerb der zur Lebenserhaltung erforderlichen Mindestmenge an Lebensmitteln waren aber nach den in Moskau Ende Mai geforderten Preisen monatlich fast 35 Millionen Sowjetrubel nötig. Der festgestellte Arbeiter konnte also, vorausgesetzt, daß ihm sein Lohn auch tatsächlich ausgezahlt worden ist, was aber des Zahlungsmittelmangels wegen nur sehr selten der Fall ist, mit seinem Monatslohn etwas mehr als die Hälfte der zur Lebenserhaltung notwendigen Lebensmittel kaufen. Wo bleiben aber Kleidung, Wohnung, Beheizung und Unterhalt der Familienangehörigen?

So sieht die auskömmliche Lage des russischen Arbeiters in Wahrheit aus.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Juni. (Trauergeläute für Oberschlesien.) Der evangelische Oberkirchenrat hat angeordnet, daß an dem Sonntag nach der amtlichen Uebergabe polnisch-Oberschlesiens eine Ansprache verlesen werde und nach dem Gottesdienst ein halbstündiges Trauergeläute stattfinde.

Stuttgart, 15. Juni. (Von der Württ. Landwirtschaftskammer.) Der Vorstand hielt dieser Tage eine Sitzung, in welcher der Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1922 bis 1923 beraten wurde. Die nächste Hauptversammlung wird vom 5. bis 7. Juli in Stuttgart stattfinden. Für den Nachmittag des 6. Juli ist die Besichtigung der landwirtschaftlichen Anstalt Hohenheim in Aussicht genommen. — Auf der vom 22. bis 27. Juni in Nürnberg stattfindenden Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft werden von Württemberg Schafe, Schweine und Geflügel ausgestellt werden. Die Landwirtschaftskammer wird eine große Anzahl Getreide- und Kartoffelsorten aus den einzelnen Saatwirtschaften zur Ausstellung bringen. Auch auf dem Gebiet des württ. Futter-, Tabak- und Hopfenbaus wird sehr viel Interessantes gezeigt werden. Die Saatzuchtanstalt Hohenheim wird in Verbindung mit den Saatzuchtwirtschaften den Besuchern die Leistungen und Fortschrittsmöglichkeiten auf dem Gebiete der württ. Saatzucht vor Augen führen.

Stuttgart, 15. Juni. (Die Höhe der Beamtengehälter.) Vom Württembergischen Beamtenbund wird u. a. mitgeteilt: Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Einkommen der Festbesoldeten und namentlich der Beamten schon längst nicht mehr mit der Preisentwicklung Schritt halten konnten. Die Erhöhung der Beamtengehälter gegenüber dem Friedenseinkommen ist bis heute nur vom 12,6fachen in der Gruppe XII (Oberregierungsräte) bis zum 26fachen in der Gruppe II (Hausmeister) gestiegen, wobei zu beachten ist, daß die unteren Gruppen schon vor dem Krieg nicht das Existenzminimum hatten. Wenn man demgegenüber vergleicht, daß die Preise für die notwendigsten Bedarfsgegenstände durchschnittlich auf mindestens das Vierzigfache der Friedenspreise gestiegen sind, so wird jedermann deutlich erkennen, daß die Beamtenschaft bereits proletarisiert ist. Leider hört man in der Oeffentlichkeit vielfach durchaus irrtümliche Auffassungen über die Höhe der Beamtengehälter, was hauptsächlich daher rühren mag, daß jede Aenderung der Gehälter durch Gesetz erfolgt. Vielfach werden auch die Gehaltsmehraufwendungen in einer Summe mitgeteilt, ohne daß hierbei berücksichtigt wird, daß die Mehraufwendungen nur zum geringeren Teil den Beamten, zum größeren Teil jedoch den Staatsarbeitern, Angestellten, Kriegsbeschädigten und Pensionären zufallen. Ferner ist zu erwähnen, daß erfahrungsgemäß die nominell hohen Jahresgehaltszahlungen falsche Eindrücke über die Beamtenbesoldung in der Oeffentlichkeit hervorrufen. Ueber die Zahl der Beamten bestehen vielfach durchaus falsche Begriffe. Nach der Denkschrift des preußischen Landesfinanzpräsidenten Dr. Schwarz betrug die Zahl der Beamten im Reich, in den Ländern und in sämtlichen Gemeinden und Körperschaften nach dem Stand von 1920 insgesamt 1,3 Millionen. Diese Zahl dürfte inzwischen zurückgegangen sein. Aus der Zahl der Beamten wird dann oft die Folgerung gezogen, daß die Bevölkerung die Beamtengehälter durch ihr Einkommen aufbringen müsse und daß es notwendig sei, die Beamtenzahl zu verringern. Hierzu muß festgestellt werden, daß die überwiegende Anzahl der Reichsbeamten Angehörige der Betriebsverwaltungen Eisenbahn und Post sind, die ihre Personalausgaben aus ihren Einnahmen selbst decken. Aehnlich verhält es sich im Staats- und Gemeindedienst, woselbst ein großer Teil der Personalausgaben durch die Betriebsverwaltungen (z. B. Forstverwaltungen, Gas- und Elektrizitätswerke) und durch Gebührenerhebungen für Inanspruchnahme amtlicher Organe gedeckt werden. Es ist selbstverständlich die Pflicht des Staates, nunmehr nach Eintritt einer Zeit, in der Aussicht besteht, zu geordneten Zuständen zurückkehren zu können, dafür zu sorgen, daß nur die unbedingt notwendige Anzahl von Beamten, Staatsangestellten und Staatsarbeitern beschäftigt wird. Es darf jedoch auch hier das Kind nicht mit dem Bad ausgeschüttet werden, denn wir glauben feststellen zu dürfen, daß im Staats- und Gemeindedienst, wenigstens in Württemberg, noch zu keinem Zeitpunkt auch nur ein Beamter zu viel beschäftigt war. Im Reichsdienst können wir bezüglich Württembergs feststellen, daß z. B. die Oberpostdirektion Stuttgart im Jahre 1921 einen erheblichen Ueberschuß nachweisen konnte und dadurch bezüglich der Rentabilität im Deutschen Reich an einer der ersten Stellen steht.

Stuttgart, 16. Juni. (Aus der Lohnbewegung.) Die Straßenbahner stimmten dem Lohnabkommen mit 1000 M. Monatszulage zu, trotzdem das Ergebnis der Verhandlungen nicht befriedigte. Diese Lohnerhöhungen haben eine neue Tariferhöhung bei der Straßenbahn zur Folge.

Stuttgart, 16. Juni. (Der parlamentarische Bienenschwarm.) Am Fronleichnam-Nachmittag setzte ein Bienenschwarm über dem Hauptportal der früheren 1. Kammer fest und benützte eine der beiden Schmuckvasen als Ruheplatz. Ein Imker faßte den Ausreißer und brachte die willkommene Beute in seinen Stand. Ein schöner Schwarm kostet heutzutage 300 M.

Heilbronn, 16. Juni. (Ein sehr erfreulicher fetter Konkurs.) Bei der Versteigerung des früher Albrechtschen Anwesens auf der Allee wurde die Amtskörperschaft Besitzerin um den Betrag von 886 000 Mark. Ein Weinberg im Meßgehalt von 19 Ar wurde um 81 000 M. von dem Deutsch-Amerikaner Fritz erworben. Hälftiger Besitzer dieser Objekte war die Bankkommandite Eugen Karaszwiewicz & Co., die kurz vor dem Konkurs das Anwesen erwarb, der Verkauf wurde für den Scherer'schen Teil vom Gläubigerausschuß nicht genehmigt. Die andere Hälfte gehört zur Konkursmasse des Weinwirts Rudolf Scherer, dessen Gläubiger voll befriedigt werden, ja es dürfte sich noch ein ansehnlicher Ueberschuß ergeben.

Heilbronn, 16. Juni. (Aus der Presse.) Wie das Neckarecho berichtet, hat die seit 1. Dezember 1921 als kommunistisches Organ für das württ. Unterland als Kopfblatt der Stuttgarter „Südd. Arbeiterzeitung" erschienene „Volksstimme" mit dem 15. Juni ihr Erscheinen eingestellt. Aller Opfersinn seiner Anhänger konnte angesichts der herrschenden Not im Zeitungsgewerbe das Blatt nicht am Leben erhalten.

Schnait i. R., 16. Juni. (Die Ueberreichung der Straßburger Silberfahne.) Zu den Kriegsopfern zählt auch der Silcherbund Straßburg, den schon seit langen Jahren freundschaftliche Bande mit dem Silcherverein Schnait verknüpften. Nach der Besetzung Straßb. mußte der Verein aufgelöst werden, da die Mitglieder in alle Welt zerstreut wurden. Einigen von ihnen gelang es, die Fahne nach Deutschland mitzunehmen. Drei von diesen überreichten dieser Tage die gerettete Fahne dem Silcherverein Schnait, der sie im Silchermuseum in Obbut nimmt. Dies bildete den Anlaß einer kleinen Feier, die Schulrheiß Wendel leitete. W. Wagenbach gab bewegten Herzens die farbenprächtige, von acht ersten Preisen und zahlreichen Bändern gezierte Fahne an Oberlehrer Strauß, der sie namens des Silchervereins in treueste Verwahrung nahm. In Wort und Lied klang der Wunsch durch, es möge den zerstreuten Sangesbrüdern aus Straßburg vergönnt sein, sich bald wieder in der alten Heimat um die Vereinsfahne scharen zu können. Auch die Berliner Liedertafel hatte Grüße gesandt.

Schwenningen, 16. Juni. (Bestätigt.) Die von den Anhängern der Kandidatur des Rechtsanwalts Hirzel von Rottweil gegen die Gültigkeit der Wiederwahl des Stadtschultheißen Dr. Braunagel in Schwenningen erhobenen Einsprachen sind von der Kreisregierung in Reutlingen verworfen und damit die Wahl Braunagels für gültig erklärt worden.

Blaubeuren, 16. Juni. Der Vieh- und Schweinemarkt war gut befahren, der Handel aber wegen der hohen Preise flau. Verkauft wurden 42 Farren, 10 Kühe, 31 Jungrinder und 85 Milchschweine. Farren kosteten 6600 bis 45 000 M., Kühe 35- bis 38 000 M., Jungrinder 9600 bis 32 000 M., Läuferschweine 4000 M., Milchschweine 1550 bis 1850 M.

Heidenheim, 16. Juni. (Aus der Presse.) Zwischen den Verlagen der Gerstetter Zeitung und des Grenzboten hier wurde ein Abkommen getroffen, das die beiden Blätter vereinigt und als großzügig angelegte Tageszeitung herausbringt.

Heidenheim, 16. Juni. Totgefahren.) Ein Bierführer der Aktienbrauerei Reiß hier kam vor Schnaitheim beim Absteigen vom Wagen unter die Räder, die ihm über Brust und Hals gingen, sodaß er sofort eine Leiche war. Er war 40 Jahre alt.

Baden.

Freiburg, 13. Juni. Das Wuchergericht beschäftigte sich gestern mit umfangreichen Zuckerschiebungen. Im Laufe der Sitzung wurde festgestellt, daß der Kaufmann Moritz Meyer in Freiburg im Oktober 1921 von einer Firma Wilhelm Bräuning in Tübingen einen Eisenbahnwagen mit 100 Doppelzentnern Kristallzucker zu 95 000 Mark gekauft hatte. Wahrscheinlich ist der Zucker Schnapsbrennern in der Gegend von Oberkirch verkauft worden. Der bei den Schiebungen beteiligte 26jährige Kaufmann Eugen Zacharias Wertheimer in Kippenheim wurde wegen Kettenhandels zu 30 000 Mark Geldstrafe der Landwirt Josef Heiberger aus Haslach wegen gleichen Vergehens zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Einige andere Angeklagte wurden freigesprochen.

Freiburg, 15. Juni. Zu den Bürgermeisterwahlen wird noch gemeldet: Bevor die Wahl der Bürgermeister ihren Anfang nahm, entspann sich im Bürgerausschuß zwischen der liberalen Arbeitsgemeinschaft, sowie den Vertretern der Hausbesitzer einerseits und dem Zentrum, den Demokraten und den Sozialdemokraten andererseits ein lebhafter Meinungsstreit über die Notwendigkeit eines vierten Bürgermeisterpostens. Schließlich wurde der Antrag auf Schaffung einer vierten Bürgermeisterstelle mit 88 gegen 18 Stimmen angenommen und mit 85 Stimmen wurde dann der von der Sozialdemokratie vorgeschlagene Kandidat Stadtrat Josef Hölzl aus Fürth (wie schon gemeldet) gewählt. Nachdem der Bürgerausschuß dem aus dem Amt scheidenden Oberbürgermeister Dr. Thoma das jährliche Ruhegehalt von 103 000 Mark bewilligt hatte, verlieh er ihm noch einstimmig das Ehrenbürgerrecht der Stadt.

Radolfzell, 14. Juni. In eine kritische Lage kamen Passagiere des Schiffs „Neptun" auf der Fahrt nach Reichenau. Das Boot legte sich so stark auf die Seite, daß bereits Wasser eindrang und die Maschine nicht mehr richtig arbeitete. Nur dem Eingreifen des Personals war es zu danken, daß ein folgenschweres Unglück verhütet wurde.

Wochenplauderei.

Nun sind sie wieder auf dem Markt: — die Kirschen, süß und sauer, — jedoch zu Preisen, die uns, ach! — einflößen Graus und Schauer! — Der kleine Mann muß wiederum — dem Gaumen und dem Magen — den langentbehrten Hochgenuß — der lieben Frucht versagen. — Die armen Kinder tun mir leid, — die nun bereits seit Jahren — stets wieder in der Sommerzeit — Obst-Abstinenz erfahren. — Die Buben- und die Mädelschar — möcht gern mal satt sich essen, — doch immer wieder wird das Obst — nur karg ihr zugemessen. — Der Pfingsturlaub ist nun vorbei — auch für die Volksvertreter; — im Reichstag hebt nun wieder an — politisches Gezeter. — Kampfreiche Tage stehn bevor; — O möchten die Parteien — von kleinlichem Interessenstreit — sich immer mehr befreien! — — Herr Morgan und Genossen sind — nicht aufgelegt, zu borgen, — so lange Frankreich trotzig noch — stets mehrt die Wirtschaftssorgen. — Geduld! Geduld! Nur nicht verzagt! — Man weiß: „die Zeit bringt Rosen"; — es dämmert schließlich auch einmal — im Hirne der Franzosen! — — Die Börse ist jetzt sehr nervös — samt ihrem ganzen Trosse; — bald ist sie „lustlos", „flau" und „matt" — und bald geneigt zu „Hausse". — Papiere gehn heut in die Höh — und sinken morgen wieder; — die kritische Lage spiegelt sich — in wirrem Auf und Nieder. Wdn.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wir kaufen zu höchsten Tagespreisen:

Alteisen, Wasch- und Ofenguß, Metalle, Lumpen, Papier, ferner Maschinen etc. jeglicher Art.

Ware wird ab Verkaufsort übernommen. Angebote sind zu richten an

Gebr. Höhn, G. m. b. H., Karlsruhe-Mühlburg,
Hardtstraße 40.

Holzgroßhandlung in Westfalen sucht

zwei Männer,

die im Brettersortieren durchaus erfahren sind.
Nähere Auskunft
Neuenbürg a. E., Unterer Sägerweg 249.

Neuenbürg.
Wir nehmen noch einige tüchtige

Bürsterinnen

für unsere Versilberung, und mehrere jüngere

Hilfsarbeiterinnen

an.

Heinrich Scholl A.-G.,
Kunstmühle.

RBN W Phil. Bosch Nachf. Wildbad, Kaiserstraße Telefon 32

Große Auswahl in
Manufakturwaren
Aussteuerartikeln

Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Trikotagen
Kragen Cravatten

Reelle Bedienung!
Billigste Preise!

Erstklassige, neue und gebrauchte

Schreibmaschinen

der Systeme:
Adler, Stöwer, Mercedes, Torpedo, Kappel, Regina, Senta und Erika,
sofort ab Lager preiswert lieferbar.

Louis Schleh, Büro-Bedarf,
Freudenstadt, Telefon 27.

Zur Stockholzrodung
empfehle

Sprengstoffe, Sprengkapseln, Zündschnüre.

Gerhard Paulus, Fernspr. 15, Bad Liebenzell.

Kaufe

Gold, Platin, Silber
zur gewerblichen Verarbeitung.
August Metsch, Pforzheim,
Edelmetallhandlg., Enzstr. 39,
Telefon 3468.

Perfektes

Mädchen

für Haushalt und gut bürgerliche Küche gesucht.

Frau **Lisel Fröhlich,**
Mannheim F 4, 7.

Sie kaufen

Möbel jeder Art

zu bekannt billigen Preisen im
Möbelhaus
Maier Weinheimer, Karlsruhe,
nur Kronenstrasse 32.

Besichtigung gerne gestattet.
Auf Strasse und Hausnummer achten.

Upana

Jute- und Papier-Gewebesäcke

liefern billigst und erbitten Anfrage
Gebr. Höhn, G. m. b. H., Karlsruhe-Mühlburg,
Hardtstraße 40.

!! Baumaterialien !!

Cement, Kalk,
Falzziegel, Biberschwänze,
Steinzeug- u. Cementröhren,
Glasziegel, Dachpappe,
Falzbaupappe, Backsteine,
Schwemmsteine,
Schlackensteine,
Chamottesteine,
Boden- und Wand-Beläge
in Waggonladungen ab Fabrik, kleinere Quantum ab Lager Wildbad zu den billigsten Tagespreisen.

Wilhelm Krauß,
Baumaterialien, Wildbad.

Kammerjäger und Rattenfänger Wiethüchter

alter erfahrener Fachmann ist wieder in **Neuenbürg** und **Umgebung** und vertilgt radikal unter **schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse** und sämtliches Ungeziefer. Bestellungen erbittet man in der Geschäftsstelle des Enztälers.

Suche ein

Mädchen,

dem Gelegenheit geboten ist, das Kochen zu erlernen bei hohem Lohn für sofort oder 1. Juli.
Zu erfragen
Frau **Reuschler,**
Gasthaus zur „Krone",
Diessingen O/A. Leonberg.

Waldrennach.
Eine schöne hochträchtige

Kalbin

setzt dem Verkauf aus
Wilhelm Stoll, Wagner.

Oberlengenhardt.
Eine 36 Wochen trächtige

Kalbin

hat zu verkaufen
Kugele, Goldschmied.

Birkenfeld.
Hochträchtige

Kalbin

zu verkaufen.
Hauptstraße 118.

Birkenfeld.
Eine zweijährige, erstklassige, rehfarbige

Ziege

mit **2 Jungen** verkauft
August Benini.

Herrenalb.
Suche per sofort ein tüchtiges

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, für kleineren Haushalt.
Wäscherei **Brändle.**

Ich suche auf 1. August ein ordentliches, pünktliches

Mädchen

das gut bürg. kochen kann.
Frau Fabrikant **Kreidler,**
Stuttgart, Hasenbergsteige 18.

Dresdner Bank

Kapital 550 Millionen Mark
Reserven rund 400 Millionen

Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

Feldrennach.
Ich empfehle sehr schönes

70%iges Roggenmehl,

sowie sehr schönes

Gerstenmehl, Maismehl, Weizennachmehl, Weizenkleie.

W. Fr. Mitschele.
(Handelserlaubnis v. 2. 10. 20., erteilt vom O.-Amt Neuenbürg.)

Salamander-Stiefel

in Rahmen-Ware für Damen und Herren, in **Kinder-Stiefeln** in schwarz und braun, **in Arbeiter- und Feldstiefeln,** beste württemberg. Fabrikate, **Hausschuhe, Sandalen, Reiseschuhe, Lasting- und weiß Leinen-Artikel, Pantoffeln, Filzschnallenstiefel** empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Lutz, Wildbad.

Spezial-Geschäft

in Reisetaschen, Korbmöbeln, Korbwaren, Liegestühlen, Kinderwagen, Schirmen, Stöcken, Pfeifen, sämtlichen Küchengeräten in Holz.
Reparaturen an Pfeifen, Schirmen und Stöcken.

Gottlob Pfeiffer, Drechsler, Herrenalb,
Klosterstraße 7.

Niemand lasse sich irre führen beim **Einkauf** von

Stoffresten

für Herrenanzüge, Ueberzieher, Damenmäntel und Kostüme, sowie Konfirmandenstoffe.

Jeder überzeuge sich früher über die Preise und Qualität nur bei mir. Für Schneider stets günstige Gelegenheit.

P. Süßmann, Pforzheim, Oestl. 2
Eingang neben Hutgeschäft Meyle.

Marke A: **gewürzter Futterkalk** (entz. kohl. mit phosphors. Kalk und Drogen)

schützt vor Knochenweiche und trägt die Freßlust in hohem Maße an.

Verhütet Krankheitsgefahr auch für Rinder, Pferde, Schafe und Kaninchen.

Glänzend begutachtet. Vom Reichsminist. f. Ern. u. Landw. zum Verkauf genehmigt. Paket mit 2 Pfund **Mark 10.—,**
Allein. Fabr.: **Gebr. Benz, Nagold,** Bahnhofstr. 56 u. 89.
Zu haben in **Neuenbürg:** Wilh. Fieß; **Calmbach:** Albert Barth; Drogen; **Herrenalb:** C. Bechtle; **Höfen-Enz:** Albert Stegmaier; **Langenbrand:** Adolf Dittus; **Schömberg:** Aug. Breitling, Drogerie; **Schwann:** Rudolf Lauk; **Feldrennach:** Ludwig Bohlinger; **Conweiler:** Karl Frank; **Birkenfeld:** Wilh. Knörzer; **Ottenhausen:** Karl Keßler, Kfm.; **Gräfenhausen:** Frau Luise Künzler; **Bieselsberg:** Marie Moser, Handlung.

Most-Ansatz,

beste Qualität, noch ohne Steuer, Flasche für 100 Liter *M.* 22.— empfiehlt

Erhard Kürble, Herrenalb.

Für Schneider, Wiederverkäufer u. Händler!

Größerer Restposten in circa **20 Delfins Herrenanzugstoffe,** auch für Sportkostüme passend, **Hosenstreifen,** noch **sehr preiswert** abzugeben. Besuch lohnend. Muster zu Diensten. **M. Hamacher,** Tuchhandlung, **Pforzheim,** Zerrennerstraße 15.

! Bei **Kropf** **dickem Hals** etc. bringt rasche Hilfe **das absolut unschädliche, bestenprobte**

Kropfheilmittel „Strumex"!

Niederlage: **Apotheker Bozenhardt** in **Neuenbürg.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw